



Abend-

Zeitung.

104.

Mittwoch, am 10. Juli 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler (Eb. Pell.)

### Donna Cia.

Geschichtliche Novelle aus dem vierzehnten Jahrhundert  
von Ludwig Mein.

1.

Die Einwohner von Forli schliefen und träumten. Nur einzelne Wachen standen hier und da auf den Wällen der befestigten Stadt. Der italienische Nachthimmel hing wie ein weicher Shawl auf der düstigen Erde und bedeckte die Früchte und Blüthen der Bäume und die Träume und Sorgen der Menschen. — Es war im Juli des Jahres 1355.

Ordelaffi, der Beherrscher von Forli, schlief nicht. Er hatte seine Ruhestätte verlassen und schritt durch den Saal seines Schlosses. Bald waren seine Schritte rasch und kräftig, bald blieb er sinnend stehen, bald lehnte er sich in den hohen Fensterbogen, fuhr mit der Hand über die Stirn und blickte gedankenvoll hinaus in die liebliche Nacht. In einer Ecke des Saales kauerte eine dunkle Gestalt, die er wenig zu beachten schien. Als aber das Morgenroth anfang, das braune Tuch des Himmels zu besäumen mit Licht und Gold und in Osten einzelne leichte Wölkchen wie rothe Blumen erglühten, da stampfte Ordelaffi mit dem Fuße hart auf den Saal und rief mit tiefer Stimme: Scaraglino! —

Die kauerende Gestalt fuhr in die Höhe und halb taumelnd, halb stehend sagte sie die Worte: O die Priester!

Laß die Priester! — erwiederte barsch und kalt Ordelaffi — sie wollen ihre Haut einmal los seyn! — Kleide mich an, Scaraglino!

Da rieb sich Scaraglino die Augen, reckte und dehnte sich, machte eine tiefe Verneigung und sprach: Verzeiht, allergnädigster Regent, ich schlief und wußte nicht, was ich sprach. Nun bin ich wie neu geboren. Wohl dem Menschen, der schlafen kann. Man schläft sich hinein in den Himmel, wird getränkt in dem Himmel mit Kraft für das Fleisch, mit Licht für den Geist, mit Gefühl für das Herz, und — wer nicht schlafen kann, ist krank oder ein Sünder. — Wohl dem Menschen, der schlafen kann. — Mit diesen Worten entfernte er sich, um aus dem Vorraum des Saales Schwert und Waffenkleid zu holen.

Ordelaffi sah schweigend ihm nach, dachte über die Worte nach, fühlte sie nach, sprach leise sie nach, schritt rasch an das Fenster, öffnete es und schaute hinaus und athmete mit vollen Zügen die reine, frische Morgenluft ein.

In der Stadt fing es an, sich zu regen. Thüren der Häuser thaten sich auf und durch die Straßen schritten schon einzelne Bürger dem Schlosse zu. Auf ihren Schultern trugen sie Hacke und Schaufel, in der Hand einen Weinschlauch, auf dem Kopfe einen Hut, an dem ein kleines Bild befestigt war, welches eine von einer Teufelskralle gehaltene Bischofsmütze darstellte. Es dauerte nicht lange, so schritten nicht Einzelne solcher Männer, sondern Hunderte